

## ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ALLEMAND

Analysez et commentez, **en allemand**, les cinq documents suivants :

### Document 1

Wilhelm von Humboldt, *Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin* (1809/10, Auszüge)

Da [die höheren wissenschaftlichen Anstalten] ihren Zweck [...] nur erreichen können, wenn jede, soviel als immer möglich, der reinen Idee der Wissenschaft gegenübersteht, so sind Einsamkeit und Freiheit die in ihrem Kreise vorwaltenden Prinzipien. Da aber auch das geistige Wirken in der Menschheit nur als Zusammenwirken gedeiht, und zwar nicht bloß, damit Einer

5 ersetze, was dem Anderen mangelt, sondern damit die gelingende Tätigkeit des Einen den Anderen begeistere und Allen die allgemeine, ursprüngliche, in den Einzelnen nur einzeln oder abgeleitet hervorstrahlende Kraft sichtbar werde, so muss die innere Organisation dieser Anstalten ein ununterbrochenes, sich immer selbst wieder belebendes, aber ungezwungenes und absichtsloses Zusammenwirken hervorbringen und unterhalten.

10 Es ist ferner eine Eigentümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu tun hat und lernt. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler wird daher durchaus ein anderes als vorher. Der erstere ist nicht für die letzteren, beide sind für die Wissenschaft da [...].

15 Was man daher höhere wissenschaftliche Anstalten nennt, ist, von aller Form im Staate losgemacht, nichts Anderes als das geistige Leben der Menschen, die äußere Muße oder inneres Streben zur Wissenschaft und Forschung hinführt. [...] Diesem Bilde muss auch der Staat treu bleiben, wenn er das in sich unbestimmte und gewissermaßen zufällige Wirken in eine festere Form zusammenfassen will. Er muss dahin sehen, (1) die Tätigkeit immer in der regsten und

20 stärksten Lebendigkeit zu erhalten; (2) sie nicht herabsinken zu lassen, die Trennung der höheren Anstalt von der Schule (nicht bloß der allgemeinen theoretischen, sondern auch der mannigfaltigen praktischen besonders) rein und fest zu erhalten.

Er muss sich eben immer bewusst bleiben, dass er nicht eigentlich dies bewirkt noch bewirken kann, ja, dass er vielmehr immer hinderlich ist, sobald er sich hineinmischt, dass die

25 Sache an sich ohne ihn unendlich besser gehen würde. [...]

Dies vorausgeschickt, sieht man leicht, dass bei der inneren Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten alles darauf beruht, das Prinzip zu erhalten, die Wissenschaft als etwas noch nicht ganz Gefundenes und nie ganz Aufzufindendes zu betrachten, und unablässig sie als solche zu suchen.

30 Sobald man aufhört, eigentlich Wissenschaft zu suchen, oder sich einbildet, sie brauche nicht aus der Tiefe des Geistes heraus geschaffen, sondern könne durch Sammeln extensiv aneinandergereiht werden, so ist alles unwiederbringlich und auf ewig verloren; verloren für die Wissenschaft, die, wenn dies lange fortgesetzt wird, dergestalt entflieht, dass sie selbst die Sprache wie eine leere Hülse zurücklässt, und verloren für den Staat. Denn nur die

35 Wissenschaft, die aus dem Innern stammt und ins Innere gepflanzt werden kann, bildet auch den Charakter um, und dem Staat ist es ebenso wenig als der Menschheit um Wissen und Reden, sondern um Charakter und Handeln zu tun.

## Document 2

Bernard Rust<sup>1</sup>, *Reichsuniversität und Wissenschaft. Zwei Reden, gehalten in Wien am 6. November 1940* (Auszüge)

Der deutschen Wissenschaft hat die nationalsozialistische Revolution der Weltanschauung eine Aufgabe von gleichfalls revolutionärem Ausmaße gestellt. [...] Denn nunmehr ist die verhängnisvolle Auseinanderentwicklung von Wirklichkeit und Idee in der lebendigen Wirklichkeit des Nationalsozialismus abgeschlossen. Und so wie in der kommenden  
5 Wissenschaft ein lebendiger Geist sich aktiv entfalten und gestalten wird, so wird auch die Reichsuniversität der Zukunft nicht getrennt vom Leben, sondern als eine Form unserer neuen Lebenswirklichkeit zum höchsten Ausdruck der Idee des Deutschen Reiches werden [...].

Dass der Geist der Hochschule sich entscheidend gewandelt hat, dass sie den Anschluss gefunden hat an die erwachte Nation, wird für die breite Öffentlichkeit naturgemäß in erster  
10 Linie sichtbar dadurch, dass die Lehrkörper in ihnen sich gewandelt haben. Hinzu kommen die Annäherung der Organisationsform der Hochschulen an die Grundsätze des nationalsozialistischen Führungsstaates, der Einzug der Parteiorganisationen in die Hochschulen und auf der anderen Seite wieder die Mitarbeit der Hochschullehrer in der Partei und ihren Gliederungen, der Arbeitseinsatz der Hochschulen in den Gauen und schließlich die  
15 Hochschulwochen, in denen die Pforten für alle Volksgenossen weit geöffnet werden und die Hochschulen Gelegenheit nehmen, dem Volke, aus dessen mythischem Urgrund sie sich selber nähren, ihrerseits von ihrer Arbeit zu sprechen. Dies alles zusammengenommen bedeutet den ersten vollendeten Schritt zur Eingliederung einer einsamen, selbstgenügsamen Wissenschaft in den lebendigen politischen Raum Deutschland [...]. Aus dem völkischen Gedanken heraus  
20 in Verbindung mit dem Begriff des geschichtlichen Lebensraumes ist im Herzen Europas Großdeutschland entstanden. Die Kraft der ewigen Verneinung hat sich auch hier als ein Teil jener Kraft erwiesen, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Sie hat Deutschland nicht nur einen Krieg aufgezwungen, sondern dem Sieger auch eine Aufgabe auf die Schultern gelegt, ähnlich der des ersten großen Reiches, das einmal nahezu gleichbedeutend war mit  
25 Europa schlechthin. Diese Aufgabe, die wir, wie den Kampf und den Sieg, mit dem italienischen Bundesgenossen teilen, führt auch die Hochschulen über die Aufgaben im Großdeutschen Reich hinaus, um aus einem neuen europäischen Geiste heraus die Völker zu verbinden.

---

<sup>1</sup> Bernard Rust (1883-1945) war zwischen 1934 und 1945 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

### Document 3

„Brecht die Diktatur der Ordinarien<sup>2</sup>“, Flugblatt der Studentenbewegung, Universität Frankfurt, 1967

Quelle: <https://www.studentenbewegung-frankfurt.de/flugblaetter/>

#### KONZIL UND SENAT<sup>3</sup> VERWEIGERN DIE DEMOKRATISIERUNG DER HOCHSCHULE

In einem sechsstündigen teach- und sit-in forderten mehr als 1000 Studenten:

- 5 - die demokratische Öffentlichkeit aller akademischen Gremien
- paritätische Besetzung aller akademischen Gremien, auch des Satzung gebenden Konzils
- qualitative Mitbestimmung auch in Instituten und Seminaren.

10 Senat und Konzil tagten hinter verschlossenen Türen. Sie verweigerten den Studenten die Öffentlichkeit, die eine Voraussetzung jeder demokratischen Diskussion und Entscheidung über die prozentuale Mitbestimmung ist.

15 Das formale Zugeständnis des Konzils, das den Studenten eine 20%ige Mitbeteiligung am Satzung gebenden Konzil zusicherte, diktiert der Studentenschaft die Bedingungen, unter denen dieser Beschluss in Kraft treten soll. [...] Die Professoren wollen sich unter weitgehender Ausschaltung des demokratisch gewählten Parlaments die studentischen Vertreter selbst aussuchen.

Die auf dem teach-in versammelten Studenten erklären dazu:

DIE AUTONOME STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT FRANKFURT HAT KEINE AUTORITÄRE BEVORMUNDUNG NÖTIG! SIE LÄSST SICH KEINE PROFESSORALEN AUFLAGEN DIKTIEREN.

20 Darüber hinaus weigerte sich der Senat, die Forderungen des AStA<sup>4</sup> und der Studenten vom teach-in am Montag, dem 27. 11. 67 zu behandeln.

Weder über das vorläufige Verbot des SDS<sup>5</sup>, noch über eingeleitete Disziplinarmaßnahmen gegen Kommilitonen wurde verhandelt.

25 Der Rektor und einzelne Professoren, die sich schließlich nach sechs Stunden zu nichtssagenden Stellungnahmen bequemten, waren nicht imstande, ihre Entscheidungen vernünftig und politisch zu begründen. Die Professorenschaft ist nicht bereit, die demokratischen Bedingungen für Verhandlungen und studentische Mitbestimmung herzustellen.

30 Der AStA übernahm die von der Mehrheit der Studenten aufgestellten Forderungen:

- Bis zur Herstellung der demokratischen Öffentlichkeit, sowie realer qualitativer und paritätischer Mitbestimmung ziehen [sich] die studentischen Vertreter aus allen akademischen Gremien aus.

- Der AStA beruft eine Vollversammlung aller Studenten ein, die über die Mitbestimmungsforderungen beschließen wird.

<sup>2</sup> Die *Ordinarien* (auch ordentliche Professoren genannt) stehen als Lehrstuhlinhaber an der Spitze der akademischen Hierarchie in Deutschland.

<sup>3</sup> Konzil und Senat sind zentrale akademische Gremien, die über alle wichtigen Fragen der deutschen Universitäten entscheiden.

<sup>4</sup> AStA=Allgemeiner Studentenausschuss: Vertretung der Studierenden an den deutschen Universitäten.

<sup>5</sup> SDS=Sozialistischer Deutscher Studentenbund

- 35 - auf der Vollversammlung werden Streikmaßnahmen zur Diskussion gestellt, um diese demokratischen Ansprüche der Studentenschaft durchzusetzen.

## BRECHT DIE DIKTATUR DER ORDINARIEN!

### Document 4

Wie die Wirtschaft die Unis beeinflusst

*Zeit online*, 18.02.2015

Berlin (dpa) – Wenn Hochschulen viel Geld aus der Wirtschaft erhalten, kann die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre leiden. Soweit sind sich wohl alle einig. Die Frage ist nur: Wo beginnt ungute Einflussnahme? Ein kritisches Internetportal facht die Debatte neu an.

- 5 Der Gedanke an einen „Aldi-Süd-Hörsaal“ bereitet Edda Müller spürbar Unbehagen. So etwas gab es tatsächlich vor einigen Jahren an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt – ebenso wie einen „easyCredit-Hörsaal“ an der Uni Erlangen-Nürnberg. Die oberste Korruptionswächterin von Transparency International sieht allzu enge Verbindungen als „blanke Firmenwerbung, die in Form von Sponsoring an den Hochschulen Einzug hält“. Aber  
10 Müller warnt nicht nur vor gut dotierten Audimax-Umbenennungen im Stil moderner Fußballstadien.

- Die Ex-Ministerin<sup>6</sup> äußert massive Sorgen wegen womöglich wachsender Einflussnahme von Firmen und Konzernen auf die Wissenschaft in Deutschland. Zunehmend bestimmten „die Verwertungsinteressen der Wirtschaft die Lehre und auch die Forschung – und weniger das,  
15 was unser großes Erbe ist, nämlich die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre. Ich sage mal: das alte Humboldt’sche Bildungsideal.“

- Auch deswegen setzt die Transparency-Chefin auf das frisch überarbeitete Internet-Portal *hochschulwatch.de*, das in zwei Jahren über 10 000 Kooperationen sowie erhebliche Finanzströme zwischen Unternehmen und Hochschulen festgestellt hat. Nach den Angaben der  
20 Statistik-Behörden gehen jährlich 1,3 Milliarden Euro als sogenannte Drittmittel aus der Wirtschaft an die Unis, die ansonsten eine staatliche Grundfinanzierung (Erstmittel) und öffentliche Zuwendungen etwa von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Zweitmittel) erhalten.

- Auch Studentenvertreterin Isabella Albert nimmt kein Blatt vor den Mund: „Hochschulen werden immer weiter zu Produzenten von Arbeitskräften degradiert.“ Und die  
25 Bildungsgewerkschaft GEW warnt vor einem „Ausverkauf“ an den Unis: „Immer mehr Stiftungslehrstühle, immer mehr Auftragsforschung – private Unternehmen versuchen, einen immer stärkeren Einfluss auf staatliche Universitäten und Fachhochschulen zu nehmen“, sagt der stellvertretende GEW-Chef Andreas Keller. Länder und Hochschulen müssten „Grenzen  
30 setzen“.

- Der Gewerkschafter mahnt aber auch, nun nicht gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten: „Wenn Hochschulen private Drittmittel einwerben, ist das nicht per se ein Problem. Entscheidend ist, dass von der Kooperation nicht einseitig die privaten Partner profitieren.“ Der Druck auf Wissenschaftler, Drittmittel einzuwerben, sei gestiegen – davon  
35 hänge nicht selten die eigene Weiterbeschäftigung ab.

Die Universität als „Marktplatz“ – dagegen verlangt Transparency International klare Regeln für die Annahme von Forschungsaufträgen und die Offenlegung fremdfinanzierter

<sup>6</sup> Edda Müller war zwischen 1994 und 1996 Landesministerin für Natur und Umwelt in Schleswig-Holstein.

40 Projekte. Verbandschefin Müller betont, dass es ihr nicht um eine Unterscheidung zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Hochschul-Engagement von Wirtschaftsunternehmen gehe. Beispiel Fachhochschule Flensburg: Die habe über Stiftungsprofessuren enge Verflechtungen mit der Windenergie-Branche, gegen die ja nun niemand etwas habe – und doch weise man auf so etwas kritisch hin.

45 Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Horst Hippler, zeigt Verständnis für das Anliegen der Korruptionswächter: „Der kritische Blick auf die Hochschulen ist völlig in Ordnung. Dazu gehört auch die Forderung nach größtmöglicher Transparenz.“ Wer das Engagement aber unter Generalverdacht stelle, skandalisiere „eine sinnvolle, für Unternehmen, Hochschulforschung, Studierende und Volkswirtschaft ertragreiche Zusammenarbeit. (...) Und wenn die Forderung nach Transparenz so weit geht, dass Verträge über Drittmittelprojekte generell öffentlich gemacht werden sollen, geht das an der Wirklichkeit vorbei.“ Denn dann  
50 seien Entwicklungsideen „frühzeitig öffentlich und damit für das Unternehmen im Wettbewerb verbrannt“.

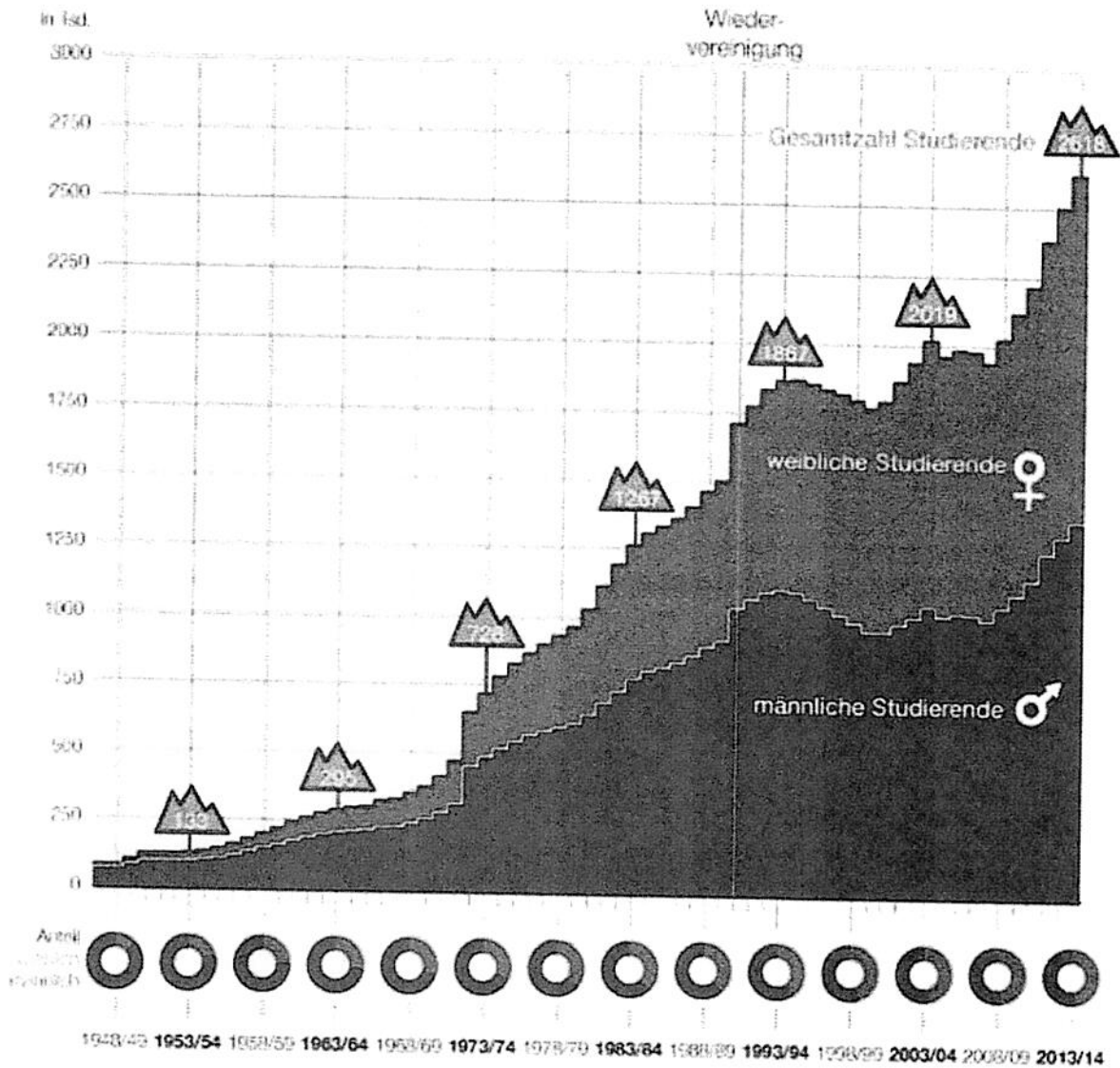


## Document 5

### Grafik

Anzahl der Studierenden in Deutschland, 1948-2013

Wachsender Studentenbergr – Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland  
Studierende nach Geschlecht, WS 1947 – WS 2013/14



5

*Hinweise: Deutsche und ausländische Studierende, ab 1990 einschließlich ostdeutsche Länder und Berlin-Ost. Für das Wintersemester 2013/14 erste vorläufige Ergebnisse der Hochschulstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.1 Vorbericht).*

*Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1. und Sonderauswertung Bundeszentrale für politische Bildung, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu), 2014.*

*Infografik: [www.infografiker.com](http://www.infografiker.com)*

